

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Verbesserter und vollkommener Staats-Kalender, genannt der Hinkende Bott

Sorgmann, Anthon

Karlsruhe, 1804-1805

Grausamkeit des Sklavenhandels

urn:nbn:de:bsz:31-67448

Grausamkeiten des Sklavenhandels.

Ein Mann, der vor einigen Jahren als Schiffswundarzt mit einem englischen Sklavenschiff nach Guinea gesegelt war, erzählt unter andern folgendes als Augenzeuge:

Von 150 Afrikanern, die uns zugeführt wurden, verwarf man 17 als zu elend, um Sklaven zu werden. Man wünschte dem Kapitän Glück: denn in der Regel sollen 25 Neger von 100, durch Mißhandlung, oder durch Wunden, die sie im Kampf gegen jene, welche sie einfangen, erhalten, schon unbrauchbar gemacht werden, ehe sie an den Strand gelangen. — Die Männer wurden zwei und zwei durch eiserne Stangen, an denen Halbringe hingen, zusammen gefesselt, ihre Hände besonders gefesselt und die Ketten am Schiffsboden befestigt. Die Weiber und Kinder wurden mit Stricken paarweise gebunden.

Den Abend, ehe die Sklaven an Bord kamen, wurde die ganze Schiffsgesellschaft versammelt, um Weitschen mit 9 Knoten zu machen, ohne welche man die Gefangenen nicht bewegen kann, Speise zu sich zu nehmen. Die erste Nacht brachten die Neger im sinkenden, betlommenen Schiffsraum mit Schluchzen, Stöhnen, Thränen und herzzerreißenden Ausdrücken von Jammer und Verzweiflung zu. Morgens war alles still. Die Matrosen sagten: Sie haben ihre stille Laune, aber wie wollen sie schon wieder lebendig machen! — Als man ihnen das Essen brachte, hatten sie einmüthig beschlossen, nichts zu essen. Umsonst weitschte man die Männer auf fürchterlichste: sie blieben standhaft. Jetzt rieth der Schiffschreiber, die Weiber und Kinder so lang zu geißeln, bis jene äßen. Es geschah. Mit den unter dem Klagegeschrei munterten die Weiber ihre Männer auf, sich nicht rühren zu lassen; aber, obgleich der Mann Muth hatte zu sterben, so wurde doch der Gatte und Vater erweicht, und in wenig Stunden hatten die Neger ihre Nahrung, mit ihren Thränen gemischt, verzehret. — O ihr kultivirten, aufgeklärten Europäer und übrige Christen! macht es diesen Unglücklichen immer noch zum Verbrechen, wenn sie je zuweilen gegen euch aufstehen!

Naturereignisse.

Der Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts ist bereits sehr reich an verschiedenen Naturereignissen, wovon wir einige der bemerkenswerthesten vom verfloßnen Jahre anzeigen wollen.

Der Berg Mongibello (Aetna) in Sicilien hat, nach einem langen Ruhestande, zu Anfang des Januari 1803 wieder einen fürchterlichen Ausbruch genommen. Vier Stunden lang hörte man zu Catania ein donnerähnliches Getöse von noch nie gehörter Stärke. So wie es nachließ, erhielt der Berg ein so großes Loch, daß sich gegen Osten hin ein neuer Krater bildete, woraus ein glühender Lavaström mit solcher Heftigkeit stürzte, daß nahe und ferne Bewohner in die größte Angst geriethen. Am andern Tag gegen Mittag sah man zu Catania am Gipfel des Kraters eine Kugel von Feuer und Rauch von solcher Höhe, daß sie die Luft verdunkelte. Der Ausfluß der Lava dauerte 6 Tage, doch war er in den letztern Schwächer. Die Lava strömte in drei Richtungen auf 6 ital. Meilen weit über das Gebiet von Sankto gegen Milo. Zum Glück ist der Schaden nicht viel bedeutend.

Am 18. März lezthin, Abends um 8 Uhr, wurde in der Bannater Gegend in Ungarn eine selte Erscheinung am Firmament wahrgenommen. Der Horizont ward allmählig von vielen feurigen Stralen, die einen Kreis bildeten, erleuchtet; dieser Kreis öffnete sich dann, und aus der Mitte desselben schoß schnell ein starker hellleuchtender Stral in Gestalt eines Pfeils mit einer krummen Spitze herab; er theilte sich beim Herabschießen in viele Nebenstralen, welche, so wie der ganze Kreis, auf der Erde plötzlich verschwanden. Diese Erscheinung gewährte gegen 8 Min. einen majestätisch-prächtigen Anblick.

Die Bach-Bouffe genannt, in dem Departement der Seine und Marne, floß jüngst noch durch den Ort Provins und warf sich bei dem Ort Brat in die See; jetzt ist sie verschwunden. Es hat sich nemlich ober der Stadt Provins eine tiefe Oeffnung in der Erde gezeigt, worein dieser Bach nun



stieft, und sich unter der Erde verliert. — Dieser Bach konnte ziemlich große Schiffe tragen, und führte sein Wasser in den Kanal von Provins, den der Fürst von Salm einige Jahre vor der fr. Revolution baute. Die benachbarten Anwohner fürchten ist, daß das Wasser dieses Baches, welches sich nun unter der Erde verliert, den ganzen Boden erweichen möchte und dieser dann sammt allem, was er trage, versinken wird.

Eine der größten Naturbegebenheiten, die von langen Zeiten her von den spanischen Naturkundigern und Ingenieuren in Mexico vorausprophezeit worden ist, scheint seinem merkwürdigen Ausbruche nahe zu seyn:

Am 17. Februar 1802 ist in der Erdzunge von Panama (Isthmus Panama) in Amerika, wodurch das Nord- und Süd-America zusammenhängen, ein schreckliches Erdbeben entstanden, so daß der Isthmus, der vorher 4 Meilen festes Land hatte, nur bis auf 3 Meilen reduziert ist. Von beiden Seiten des Südmeers und des Golfs von Bahama ist eine Meile Boden versunken. Nun behaupten erfahrene Ingenieure, die das Gleichgewicht des Meers von Bahama und des vom Südmeer abgemessen haben, daß der Golf von Bahama um 60 Klafter höher liege, als das stille Meer. Sollte einmal die Erdzunge von Bahama durch Erdbeben, die dort öfters geschehen, durchbrochen werden, so stieft das Nordmeer in das stille Meer fast ganz hinein, weil jenes um 60 Klafter höher liegt; durch dieses Ereigniß wird das Wasser, welches zwischen England und Frankreich in dem Kanal von Calais ist, ganz in das Südmeer ablaufen: England wird keine Insel mehr seyn; Holland wird nicht mehr an der See liegen; Hamburg wird kein See-hafen mehr seyn; das Mittelmeer wird zu einem See werden; und die Natur wird endlich zwischen den Seemächten einen gebietenden Frieden schließen. Auch Rußland, Schweden und Dänemark verlieren die Ostsee, und man wird von Hamburg bis nach Kopenhagen zu Lande reisen können; ein kleiner Landsee wird wohl dort bleiben; wo dann die Fischer sitzen und sich erzählen werden, daß sie hier einst ein Meer hatten! — Das wird eine neue Poetik hervorbringen.

Entschlossenheit und Geistesgegenwart einer Dienstmagd.

(Siehe die Vorstellung.)

Einen neuen Beweis, daß auch in einem armen Dienstmädchen Gegenwart des Geistes und männliche heroische Entschlossenheit herrschen, liefert uns folgende Geschichte:

Auf der böhm. Herrschaft Janowitz, die dem Grafen Harrach gehört, schickte ein Landmann seine Magd über Feld mit einer Summe Geld für ein erkauftes Pferd an seinen Freund. Unterwegs stieß das Mädchen auf einen abgeseimten Schurken, der sich ihr zum Begleiter aufdrang unter dem Vorwand, sie vor Wölfen zu schützen, die er in dieser Gegend herumstreifen gesehen zu haben vorgab: denn es war im Februar lezt hin, und also noch sehr kalt. Unter eben diesem Vorwand schlug er ihr vor, einen andern kürzern und sicherern Weg mit ihm zu gehen, und sie war es zufrieden. Als er sie nun auf dem Platz hatte, wo er sie haben wollte, verlangte er von ihr das Geld, dann die Kleider, und am Ende sogar das Hemd. Das Mädchen gab alles her; nur bat sie, er möchte sich doch wenigstens umwenden, sie wäre zu schamhaft, das Hemd vor ihm auszu ziehen. Dies that er denn; und da das Mädchen die Grube vor sich sah, an welcher sie beide standen, so säumte sie nicht, diesen Bösewicht in die Grube zu stoßen und dann die Flucht zu nehmen.

Als sie nach Hause kam und ihre Gefahr und Rettung erzählt hatte, gieng der Bauer zum Richter, welcher es dann dem Oberamt zu Janowitz anzeigte. Von hier aus erfolgte nun die Untersuchung, und es fand sich, daß diese Grube ein alter Schacht war. Als man Leute hinunter ließ, so brachte man durch Binden nicht nur den Schurken, der entweder durch den Fall den Hals brach, oder indessen erfroren war, sondern auch noch zwei andere todte und nackte weibliche Körper heraus, welches keinen Zweifel übrig ließ, daß der Kerl ein Straßenräuber und Mörder war, der die in sein Garn erathenen Absoluten auf diese Art beraubte und der Vergessenheit übergab.